

Besprechungen.

Heiligenleben.

Martin Grabmann, Das Seelenleben des hl. Thomas von Aquin. Nach seinen Werken und den Heiligsprechungsakten dargestellt. (118 S.) München 1924, Theatiner-Verlag. M 2.30

Martin Grabmann, wohl der hingebendste und emsigste Geschichtsforscher des Lebens und der Lehre des hl. Thomas in Deutschland, bietet mit diesem feinsinnigen Schriftchen den katholischen Akademikern eine hochwillkommene Gabe. Soweit Ideale sich hier verwirklichen lassen, hat der philosophisch und theologisch Gebildete hier das Muster einer zugleich belehrenden, anregenden und erbauenden Darstellung des Innenlebens des Heiligen vor sich. Nur ein Kenner ersten Ranges, der allüberall aus den besten Quellen schöpft und überdies auf Grund der Kenntnis der Wirklichkeiten den geschichtlichen Hintergrund entwerfen kann, durfte es wagen, die spärlichen Berichte der Biographen und des Heiligsprechungsprozesses durch Vertiefung in die Schriften zu ergänzen, ohne der Gefahr einer wenn auch geistvollen, immerhin aber auch vielleicht willkürlichen Konstruktion zu verfallen. Der ebenso kenntnisreiche wie spekulativ tief eindringende und pietätvolle Verfasser hat die Schwierigkeiten mit sicherem Takt überwunden. Infolgedessen bietet das Leben des hl. Thomas etwas, was in diesem Ebenmaß selten andere Hagiographien zu bieten vermögen: ebensoviel Licht für den Verstand wie Wärme für das Gemüt und Impulse für den Willen.

Der erste, kurze Teil gibt die Quellengrundsache. Der dritte, ebenfalls gedrängtere Abschnitt, ist „Christus und das Seelenleben des hl. Thomas“ betitelt. So ansprechend er auch ist, so liegt doch der Schwerpunkt in der zweiten, ausführlichen Abhandlung „Die Wesenszüge im Seelenleben des hl. Thomas“. Er gliedert sich in drei Unterabteilungen: Sapientia, Caritas, Pax. Es ist eine kunstvolle Steigerung. Gerade die letzte Partie hat der heute so zerrissenen Seele, den einseitigen Intellektualisten ebenso wie den überschwenglichen Erlebnisvirtuosen so viel Wahres, Belehrendes und Erquickendes zu sagen. Wie abgeklärt und richtig ist z. B. der Gedanke herausgearbeitet, der den Referenten stets die Secunda mit solcher intellektuellen und seelischen Befriedigung aus der Hand legen ließ, daß alles sittliche Handeln, alles Ordnen des Sinnlichen, alle

Betätigung der sittlichen Tugenden letztlich auf die Verwirklichung der einen höchsten ethisch-religiösen Aufgabe hinführt und darum auch in ihr ihr Maß findet: die Liebe zu Gott vertiefen und mehrten.

Allen Gebildeten, besonders der akademischen Jugend, und vor allem den Philosophie- und Theologie-Kandidaten ruft Referent zu: Tolle, lege!

Bernhard Jansen S. J.

Auszüge.

Schule des geistlichen Lebens auf den Wegen der Betrachtung von Garcia de Cisneros O. S. B., Abt von Montserrat (1455 bis 1510). Eingeleitet von Dr. Erhard Drinkwelder O. S. B., Erzabtei St. Eustachien. Aus dem Lateinischen übertragen von Maria Raphaela Schlichtner O. S. B., Abtei Ronnberg. 12^o (XII u. 262 S.) Freiburg i. B. 1923, Herder. M 4.—

Diese erste deutsche Ausgabe des berühmten Exerzitioriums ist um so freudiger zu begrüßen, als sie uns in jeder Beziehung vorzüglich und geradezu musterhaft vorkommt. Die Übersetzung aus dem Original ist wort- und sinngetreu und liest sich dabei so flüssig und erbaulich wie ein im besten Deutsch verfaßtes Buch¹. P. Drinkwelder hat ihr auf knappen 20 Seiten eine gute Einführung vorausgeschickt, worin er über die Bedeutung dieser monastischen Exerzitien und deren Beziehung zum hl. Ignatius von Loyola und seinem Exerzitienbüchlein unterrichtet. Doppelt wertvoll wird diese Einführung durch den genauen Hinweis auf die Quellen, aus denen der Abt von Montserrat seine asketischen und mystischen Lehresätze schöpft. — Zwischen Auszüge und Mystik wird nämlich von Garcia ebenso wenig wie von Ignatius deutlich unterschieden. — Dabei ergibt sich, daß diese Schule des geistlichen Lebens ihren wesentlichen Lehrgehalt aus dem Schatz der katholischen Überlieferung von Ambrosius, Augustin, Cassian und Bernhard an über die ganze Scholastik bis hin zu Geron, Thomas von Kempen und Joh. Maburn († 1503) entnommen hat. Den genauen Nachweis der einzelnen Werke und Fundstellen liefert P. Drinkwelder am

¹ Warum wird der Vorpruch Oremus in „Beten wir“ (S. 88) umgekehrt anstatt des viel gebräuchlicheren „Lasset uns beten“?

Schluß des Buches. Durch diese Zugabe erhält das Werklein, das doch zunächst für fromme Seelen und Liebhaber der Mystik bestimmt scheint, zugleich einen hohen wissenschaftlichen Wert. Man muß sich nur wundern, daß von einer solchen Schrift, die von altersher und besonders im letzten Jahrhundert so vielfach genannt und besprochen wurde¹, bis auf diesen Tag noch gar keine deutsche Übersetzung oder Bearbeitung vorhanden war, während spanische, italienische, französische, englische längst zur Verfügung stehen. In der guten Ausstattung der „Bücher für Seelenkultur“ wird sie jetzt sicher allseitig mit Dankbarkeit aufgenommen werden.

Der unsern Lesern schon bekannte Professor der Kirchengeschichte der Universität Leipzig Dr. H. Boehmer hat in den Berichten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften² eine wertvolle Studie veröffentlicht: „Loyola und die deutsche Mystik“. Zu den Vertretern dieser deutschen Mystik, die auf Ignatius und die Gestaltung seiner geistlichen Übungen eingewirkt hätten, rechnet er neben Rudolf von Sachsen, Thomas von Kempen, Zerbolt und Mauburn auch unsern Abt Garcia de Cisneros. Mit welchem Recht? Ohne Zweifel haben verschiedene Gedanken und geistliche Anweisungen aus seiner Übungsschule auf die Betrachtungen des Einsiedlers in Manresa eingewirkt. Ob dieser Einfluß aber darin bestand, daß Ignatius in Montserrat die spanische Ausgabe des Ejercitatorio in die Hand bekam, oder ob sein Beichtvater P. Chanones ihn mündlich mit den Grundlinien dieser Übungen bekannt machte, läßt sich nicht mit Gewißheit feststellen. Sicherer ist, daß er in Montserrat mit der spanischen Übersetzung der Nachfolge Christi bekannt wurde. Weil nun Garcia stark von den beiden

Niederländern Zerbolt und Mauburn abhängig ist, so läßt sich immerhin eine dünne Verbindungslinie von diesen „Mystikern“ zu den ignatianischen Exerzitien herstellen.

Aber was hat man in unserem Zusammenhang überhaupt unter deutscher Mystik zu verstehen? Die Frage gibt Boehmer nicht wenig zu schaffen. Es ist nach seiner verständigen Ansicht keineswegs ein überhoher Flug theologischer Spekulation etwa mit einem Stich ins Quietistische oder Pantheistische, sondern ganz hausbacken die im 14. und 15. Jahrhundert in den Klöstern und geistlichen Gemeinschaften verbreitete und bevorzugte Erbauungsliteratur, die allerdings in dem deutschen Karthäuser Rudolf von Sachsen einen besonders hervorragenden Vertreter hat. Bei dieser Fragestellung kommt nun unserer Cisneros-Ausgabe eine entscheidende Bedeutung zu. P. Drinkwelder hat dadurch, daß er in den Anmerkungen Schritt für Schritt, von Kapitel zu Kapitel die Parallel- oder Fundstellen der von Cisneros gebotenen traditionellen Lehren der katholischen Frömmigkeit aufzeigt, den Beweis erbracht, daß selbst in dem von Boehmer schon erheblich eingeschränkten Sinn der Ausdruck *deutsche Mystik* ohne Künstelei nicht aufrecht zu halten ist. Denn neben den genannten Niederländern haben Kirchenlehrer, Asketen und Mystiker fast aller christlichen Jahrhunderte und der verschiedensten Länder so viele Bausteine zu Garcias Schule des geistlichen Lebens unmittelbar oder mittelbar beigetragen, daß die Frage, was davon deutsch und was gemeinchristlich und katholisch ist, sich noch nicht mit Bestimmtheit lösen läßt. Einstweilen geht aus Drinkwelders und Boehmers Arbeit soviel hervor, daß die mühsame Arbeit des gelehrten Benediktiners keineswegs zwecklos war, sondern warmen Dank verdient. Von der sehr reichen Erbauungsliteratur des katholischen Mittelalters ist noch ein so großer Teil unzugänglich, daß die Frage Boehmers, was davon „romanischen“ und was „germanischen“ Geistes sei, mindestens verfrüht erscheint, womit aber seine Studie durchaus nicht für wertlos erklärt sein soll.

Aus der schönen Arbeit der Übersegerin seien nur zwei Einzelheiten hervorgehoben.

Im 53. Kapitel (S. 176) wird der kunstvoll gereimte „Lebensbaum“ (*Lignum vitae*) des hl. Bonaventura in der von Garcia gebotenen stark erweiterten und nicht immer korrekten Form möglichst getreu wiedergegeben. Bonaventuras echter Text war bedeutend kürzer, und auch für die von Garcia bevorzugte Er-

¹ Man vergleiche z. B. diese Zeitschrift 94 (Febr. 1918) 497 ff.: H. Watrigant S. J., *La genèse des Exercices de S. Ignace*. Amiens 1897; ferner [H. Watrigant] *Collection de la Bibliothèque des Exercices*. Paris 1906 ss., besonders Nr. 6: *Introduction à l'Étude des Exerc.* p. 16 ss. les livres consultés; Nr. 9: *La méditation fondamentale avant St. Ignace*; Nr. 59. Für einen genauen Einblick in das Verhältnis der beiden Exerzitienbücher zueinander ist jetzt noch besonders hinzuweisen auf den neuen Band der *Monumenta Historica S. J.*: *Monumenta Ignatiana, Series II (Matriti 1919)* 94—123.

² Philologisch-historische Klasse, 73. Band 1921, 1. Heft, 8^o (44 S.) Leipzig, Teubner.

weiterung ist bei Blume-Dreves (*Analecta hymnica*, 50. Band, S. 563) ein besserer Wortlaut zu finden. Die deutsche Übertragung dieses Hymnus verzichtet natürlich auf Vers und Reim. Nicht geringe Schwierigkeit bot ferner die Verdeutschung des letzten Kapitels, das die Form eines geistlichen Abc hat. Die Aufgabe wird gelöst, indem alle geistlichen Lehrsprüche wortgetreu übersetzt, aber die Reihenfolge so geändert wird, daß auch die deutschen Stichworte ein richtiges Alphabet darstellen, aber ohne W, X, Y. In Garcias Originaltext ist der letzte Buchstabe X und das Stichwort dazu Christus, entsprechend dem griechischen Monogramm $\chi\varsigma$; Y und Z fehlen. In der Übersetzung ist diese Ordnung gestört und der Titel „Christus“ folgt außerhalb des Alphabets nach Z. Der Sinn steht hier wie immer über dem Buchstaben.

„Auf den Wegen der Beshauung“ heißt der Zusatz im Titel der Übersetzung. Unter dieser Beshauung hat man sich nicht etwa einen besonders begnadigten Zustand höherer Mystik vorzustellen. Kontemplation oder Beshauung heißt bei Cisneros wie bei Ignatius jede gläubige Erwägung der Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu mit dem Zweck, den Willen zur dankbaren Nachfolge des göttlichen Vorbildes anzuregen. Es sind also vorwiegend die Betrachtungen, welche den Gegenstand der zweiten und dritten Woche der ignatianischen Exerzitien bilden.

Matthias Reichmann S. J.

Deutsche Literatur. Romantik.

1. Deutsche Romantik. Ein Heft gedrängter Überschau. Herausgegeben von Rudolf Rößler. 1. u. 2. Hefte. (40 S.). Augsburg-Stuttgart 1923, Filscher.
2. Der unglückliche Franzose oder Der Deutschen Freiheit Himmelfahrt. Ein Schattenspiel mit Bildern von Christian Brentano. Herausgegeben von Herbert Levin. Kl. 8°. (85 S.). München 1923, Parcus & Co.
3. Von dem Leben und Sterben des Grafen Gaston Phébus von Foix. Aus der Chronik des Jean Froissart übertragen von Clemens Brentano. Mit 10 Holzschnitten von Georg Poppe. 16° (97 S.). Frankfurt a. M. 1923, Frankfurter Verlagsanstalt.
4. Clemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerich-Aufzeichnungen von P. Winfried Hümpfner O. E. S. A. gr. 8° (XII u. 574 S.). Würzburg 1923, St. Rita-Verlag.
5. Die Wiedergabe biblischer Ereignisse in den Gesichten der Anna Katharina Emmerich von Msgr. Laurenz Richen, Stiftsherrn in Aachen. (Biblische Studien XXI. Band, 1. Heft.) gr. 8° (VIII u. 76 S.). Freiburg i. Br. 1923, Herder. M 1,20
6. E. T. A. Hoffmann. Sein Werk aus seinem Leben dargestellt von Richard v. Schaukal. Mit 3 Abbildungen und 6 Faksimile-Beigaben. gr. 8° (309 S.) Zürich-Leipzig-Wien (o. J.), Amalthea-Verlag.
7. Sämtliche Werke des Freiherrn Joseph v. Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe. Herausgegeben von Wilhelm Kosch. 1. Band, 1. u. 2. Hälfte: Gedichte und Epische Gedichte, herausg. von Hilda Schulhof und August Sauer. Mit einem Vorwort von Wilhelm Kosch. 8° (XLVIII u. 800 S.) Regensburg (o. J.), Joseph Habbel.

1. Vom 17. bis 22. September vorigen Jahres hatten sich einige Literaten und Künstler ohne Unterschied der Konfession und Weltanschauung — die führenden Männer Prof. Fritz Strich und Oskar Walzel sind Juden, doch waren, soweit ersichtlich, auch Katholiken und Protestanten vertreten — in der alten Reichsstadt Augsburg zur Abhaltung einer „romantischen Woche“ zusammengefunden. Das vorliegende Sammelheft, aus Anlaß dieser Veranstaltung entstanden, enthält indes nicht die literarhistorischen und kunstgeschichtlichen Vorträge, die an dieser Tagung gehalten wurden, sondern kleinere, zumeist nur zwei oder drei Druckseiten umfassende, ästhetische Essays, dazwischen Aussprüche der alten Romantiker oder auch neuerer Schriftsteller und zum Schluß einige expressionistische Bilder, was alles nach Absicht des Herausgebers vermutlich die Fülle und Mannigfaltigkeit, das unaufhörlich Wechselnde und Fließende der romantischen Auffassung veranschaulichen soll. Ob diese Deutung des Zwecks der Broschüre richtig ist, läßt sich vom Standpunkt des Kritikers allerdings nicht mit Sicherheit feststellen; denn es fehlen Vorwort und Einführung, ja es fehlt jede Spur von aufklärenden Winken oder Hinweisen, die man vergebens von dem in der literarischen Welt noch wenig bekannten Herausgeber erwartet.

Die Ausführungen Strichs über das Wesen der Romantik bedeuten zweifellos das Beste der ganzen Broschüre, aber sie bilden doch nur einen kurzen, wie mir scheint nicht ganz glücklichen Extrakt aus des Verfassers bekanntem